

## **Action auf dem Meer**

*Die Geschichte spielt nach den Ereignissen aus „Seawalkers 6 – Im Visier der Python“ und wird aus der Sicht von Jack Clearwater erzählt.*

*Ein Gesicht. Schreie. Ein schwarzhaariger Junge, von einer Python im Würgegriff gehalten. Eine dunkelhaarige Frau, auf ihr ein Tiger. Ein Mann mit hellbrauner Haut und blutenden Armen. Zwei Jachten, die aufeinander zudonnern. Weitere Schreie, gedankliche Diskussionen. Dann - ein Knall.*

Jack Clearwater wachte schweißgebadet auf. In seinem Kopf drehte sich alles, zunächst wusste er nicht, wo er war. Sein Schädel brummte, und er schloss kurz die Augen, bis der leichte Schwindel sich legte. Dann nahm das Zimmer um ihn herum Gestalt an.

Er saß in seinen Privaträumen in der Blue Reef Highschool. Draußen schien die Sonne, eine angenehme Brise kam durch die offene Balkontür herein. An der Wand hing das Bild eines Orcas und eines Weißkopf-Seeadlers, in der Ecke stand ein Schreibtisch.

Als Jack sich wieder nach vorne wandte, schaute er direkt in zwei gelbe Adleryugen, die zu einer mittelgroßen Leinwand gehörten. Zusätzlich zu den Augen war darauf ein brauner Vogel mit einem weißen Kopf und gelben Fängen zu sehen, der über den blauen Himmel glitt.

Jack seufzte. Wie es aussah, war er über seinem eigenen Gemälde eingeschlafen.

Er warf einen Blick auf die Uhr. Moment mal, wo war die Zeit geblieben?! Es war bereits halb sieben, obwohl er hätte schwören können, dass die Uhr bis eben noch viertel vor sechs gezeigt hatte. Wie lange hatte er geschlafen?

Auf einmal keuchte er auf. Er musste hier raus. Er fühlte sich wie in einem Gefängnis, die Wände schienen sich auf ihn zuzubewegen.

Er stand ruckartig auf, sodass der Stuhl umfiel. Als er aufschlug, zuckte er zusammen. Er fühlte sich an seinen Traum erinnert... der Knall.

Entschlossen schüttelte er seine Gedanken ab. Es war bloß ein Traum gewesen, nichts Reales.

Dann schaute er unentschlossen auf die Leinwand mit dem Adler. Kam es ihm nur so vor, oder blickten die gelben Augen auf der Leinwand ihn vorwurfsvoll an?

Er seufzte, legte den Pinsel weg und warf dem Gemälde einen entschuldigenden Blick zu. Dann ging er auf den Balkon und schaute auf das Meer.

Die Sonne neigte sich bereits dem Horizont und warf ein angenehmes orangefarbenes Licht über die Landschaft. Das Meer war ruhig und nur wenige Wellen kräuselten die Wasseroberfläche.

Jack atmete die frische, salzige Luft ein und entspannte sich. Er warf einen Blick in das Zimmer zurück, auf die Leinwand, die Pinsel und die Farben. Ein stiller, innerlicher Konflikt entstand. Der Adler in ihm wollte fliegen, fühlte sich gefangen. Aber der Künstler in ihm wollte an der Leinwand sitzen und weiterarbeiten.

Was soll's, dachte er sich, und der Adler in ihm siegte.

Jack rief sich seine Adlergestalt vor Augen und verwandelte sich. Federn schossen aus seinen Armen, seine Nase und der Mund verbanden sich und wurden zu einem gelben Schnabel, während die Beine zu scharfen Fängen wurden. Er schlug ein, zweimal mit den Flügeln und setzte sich auf das Geländer des Balkons. Er warf einen letzten Blick zurück, doch er hatte sich entschieden.

Er stieß sich ab. Wie schön es war, zu fliegen, einfach die Flügel zu strecken und den Wind einzufangen. Er glitt über die Lagune hinweg, in der einige Schüler wie Shari, Tiago oder Chris ihren Abend verbrachten. Rauschte einige Meter in Richtung Meer, legte eine Wendung hin und kreiste einmal um die Schule. Die Schule, auf die er so stolz war.

Das Gebäude war dank ihm und Farryn Garcia gut durchdacht. Der Glastunnel zu den Verwandlungsarenen war inzwischen repariert worden, die Solarpaneele lieferten genug Strom für die ganze Schule und die Bauarbeiten an dem Musikraum waren fortgeschritten.

Doch natürlich war er nicht nur auf das Gebäude stolz, sondern vor allem auf die Schüler, die diese Schule besuchten. Sie waren mutiger und stärker, als er ihnen noch vor ein paar Monaten zugetraut hätte.

Jack beendete seinen Rundflug, flog nah an der Wasseroberfläche raus auf das Meer und genoss die kühle Brise, die ihn begleitete. Manchmal verstand er nicht, wie Land- und Wassertiere es ohne dieses Gefühl von Freiheit aushielten.

Er schlug mit den Flügeln und gewann an Höhe. Das Meer reflektierte das Licht der Sonne und ließ es auf der Oberfläche tanzen. Der Adler verlor sich in dem Lichtspiel und schaute eine Weile lang zu.

*Hey, fliegender Schulleiter, bist du blind oder ignorierst du mich absichtlich?*, hörte er plötzlich in seinem Kopf. Er war so in Gedanken versunken gewesen, dass er den riesigen Schatten – wie hatte er ihn übersehen können? – nicht bemerkt hatte.

*Ich bin nicht blind*, verteidigte er sich. Einem Adler Sehschwäche vorzuwerfen, war eine dreiste Beleidigung. *Und wieso hast du mich trotzdem ganze 5 Minuten nicht bemerkt? Bin ich so gut getarnt?*, fragte Alisha, die als Orca knapp unter der Wasseroberfläche dahinglitt.

*Ich war in Gedanken versunken und habe dem Lichtspiel ein wenig zugesehen*, gestand er.

*Typisch Jack Clearwater*. Sie drehte sich auf die Seite und schaute ihn besorgt an. *Sonst alles okay? Ich dachte, du malst. Oder - wie hast du es genannt? - „Arbeitest“*.

*Ja, das habe ich gemacht, ich musste nur kurz raus*.

*Genau wie ich*, meinte sie. Danach war erst einmal Gedankenstille. Schweigend flog er über dem Orca her, der ihm so viel bedeutete. Dann tauchte plötzlich ein weiterer Meeresbewohner auf, der nebenbei Physik, Mathematik, Spanisch und Verwandlung unterrichtete.

*Hallo Jack, ich dachte, du arbeitest an einem neuen Bild?* Die Gedankenstimme gehörte Farryn Garcia, der nun als Delfin aus dem Wasser sprang, sich in der Luft drehte und sich zurückfallen ließ.

*Tue ich auch, aber der Adler wollte seine Flügel strecken*, meinte Jack. *Ich dachte, du beschäftigst dich mit dem Schulbus?*

*Ja, schon, aber der Delfin wollte schwimmen*. Farryn schaute nach oben und Jack empfand ein belustigtes Gefühl aus seiner Richtung. Dann setzte Farryn zu einem neuen Sprung an und schlug ein wenig angeberisch einen Salto, bevor er zurück ins Wasser klatschte und anfang, auf der Schwanzflosse zu „laufen“.

Dann wurde er von Alisha wortwörtlich in den Schatten gestellt, als sie sich aus dem Wasser erhob und sich mit einem lauten Platschen zurückfallen ließ.

*Hey, du hast mir die Show gestohlen*, beschwerte sich Farryn gespielt beleidigt.

*Oh, tut mir leid*, antwortete Alisha ohne einen Hauch von Mitgefühl, dafür aber mit einer gewissen Belustigung.

*Also, fragte Farryn Garcia, was machen drei Lehrer jetzt auf dem Meer?*

*Sich gemeinsam über bestimmte Schüler beschweren?*, schlug Alisha White vor.

*Sind wir tatsächlich so böse, wie unsere Schüler immer denken?* Farryn bemühte sich um einen grimmigen Gesichtsausdruck, gab aber schnell auf. Delfine konnten einfach nicht anders, als die ganze Zeit fröhlich auszusehen.

Jack musste lachen, wenn auch nur im Kopf.

*Wenn unsere Klassen wüssten, was wir hier draußen so treiben, hätten sie wahrscheinlich keinen Respekt mehr vor uns*.

*Sicher?*, fragte Alisha, und Jack hatte keinen Zweifel daran, dass ihre Schüler immer Respekt vor ihr haben würden.

*Anderes Thema... hört ihr das auch?*, fragte Farryn.

Jack horchte, was Farryn wohl meinen könnte, konnte jedoch keine ungewöhnlichen Geräusche wahrnehmen.

*Was hörst du, Farryn?*

Alisha übernahm es, zu antworten. *Ein Motorboot*. Ihre Stimme klang erstaunt. *Was macht ein Motorboot so spät abends draußen auf dem Meer? Und das hier? Der Hafen ist ein ganzes Stück weit weg*.

*Seltsam*, meinte Jack. Er schärfte seinen Blick und ließ ihn über das Meer streifen. Die Sonne war gerade dabei, den Horizont zu berühren, der Wind frischte auf und kräuselte die Wasseroberfläche.

Da! Ein kleiner, sich schaukelnder Punkt auf dem Wasser!

*Ich sehe es, meldete er.*

*Dann lasst uns mal kurz schauen, ob damit alles in Ordnung ist.* Farryn war schon dabei, zu beschleunigen. Alisha schlug mit der Schwanzflosse, um hinterher zu kommen, und Jack selbst flog schräg nach oben, um einen besseren Überblick zu bekommen. *Solange der Motor läuft, dürfte es eigentlich keine Probleme haben.* Es war ein mittelgroßes, blau-weißes Motorboot mit einer kleinen Treppe ins Innere des Rumpfes. Acht Teenager standen an Deck, unterhielten sich und schienen großen Spaß zu haben. In den Händen hielten sie diverse Softdrinks und hier und da erspähte Jack auch die eine oder andere Chipstüte. Das Geländer war mit bunten Lichterketten geschmückt, die blinkten, pulsierten oder leuchtende Wellen durch die LEDs schickten. Die grellen Farben stachen in seine Augen.

*Sieht aus wie eine Party,* meinte Farryn erstaunt, als er noch 20 Meter vom Boot entfernt war. *Und das hier draußen?*

*Scheint so.* Alisha war misstrauisch, das hörte man ihr an. *Aber das hier ist ein Schutzgebiet, ich bin mir ziemlich sicher, dass sie überhaupt hier sein dürfen.*

An Deck wurde gerade laut gejubelt, als einer der Leute die Musik aufdrehte und etwas rief. Der Motor wurde abgestellt. Die anderen begannen herumzutanzten, Fotos mit ihren Handys zu schießen oder sich zu unterhalten. Ein Junge schien besonders im Mittelpunkt zu stehen.

*Eine Geburtstagsparty,* stellte Jack fest. Er klappte seinen Schwanz um und ließ sich absinken, um das Geschehen näher in Augenschein zu nehmen.

*Ja,* meinte Farryn erbittert. *Und das Meer scheint der Mülleimer zu sein. Sie werfen ihren Müll einfach über Bord!*

*Wie bitte?!*, kam es von Alisha, während Jack *Was?* rief. Tatsächlich, nachdem er genauer hinschaute, entdeckte er bereits um die fünf Getränkedosen neben zwei leeren Chipstüten treiben. Und das Boot hatte erst vor ein paar Sekunden überhaupt angehalten!

Wut baute sich in ihm auf, staute sich an und ballte sich dann zusammen. Wie konnten diese Menschen einfach gewissenlos Müll ins Meer werfen? Und das in einem Schutzgebiet? Aufgrund der Hitze, die er in seinem Kopf verspürte, wusste er, dass es Alisha und Farryn ähnlich ging.

*Ich glaube es einfach nicht,* schnaubte Alisha. *Wir müssen sie aufhalten. Gegen eine Party habe ich ja nichts, gegen Umweltverschmutzung aber schon!*

*Und wie willst du das machen?*, kam es von Farryn. *Ein Schwertwal, ein großer Tümmler und ein Weißkopf-Seeadler. Die besten Agenten aller Zeiten.*

*Wir sollten die Polizei verständigen.* Jack dachte nach. *Wenn ich schnell genug fliege, bin ich in 20 Minuten wieder an der Schule.*

*Das wird nicht funktionieren.* Farryns sonst so ruhige Stimme bebte vor Wut. *Die Polizei würde wissen wollen, woher du die Informationen hast, und bevor sie da ist, sind die Umweltverschmutzer wieder weg.*

*Was schlägst du vor, Farryn?* Alisha White war abgetaucht, um kein Aufsehen zu erregen.

*Lasst mich kurz nachdenken,* kam es von Farryn, dann schwieg er. Jack grub ebenfalls sein ganzes Gehirn um, aber letztendlich kam er immer nur auf die Polizei zurück.

Farryn schwamm näher an das Boot heran und meinte: *Ich schaue erst mal, wer genau dafür verantwortlich ist, bevor wir sämtliche Gäste verdächtigen.* Er ließ sich im Schatten treiben und schickte Alisha und Jack einen Gedankenstrom von dem, was er hörte und sah.

In der Nähe von Farryns Beobachtungsort standen zwei Jungs und unterhielten sich, ab und zu lachten sie. Zunächst verstand Jack nichts von dem, was sie sprachen, doch dann wurde der Strom klarer und er konnte dem Gespräch folgen.

„Und, wie läuft es mit deiner Familie so?“, fragte der eine. Er trug ein rotes T-Shirt mit einem schwarzen Totenkopf drauf, der Kopfhörer trug. Zudem hatte er eine lässige Jeans mit Löchern an, seine eine Hand steckte tief in der Tasche, die andere hielt eine Coladose.

„Alles super, meine Schwester lässt mich endlich in Ruhe. Hat anscheinend kapiert, dass ich ihr in dem Fach Biologie nicht helfen kann“, antwortete der Junge neben ihm. Er trug eine graue Sweatjacke und eine schwarze Outdoorhose, zudem kaute er Kaugummi. „Sie hatte mich ständig nach irgendwelchen Sachen gefragt, Zellen und Chromosomen und so ein Schwachsinn. Mathematik ist viel cooler!“

„Das ist deine Meinung, Dean. Schule an sich ist doch total unnötig! Ich meine, was von dem, was ich in der Schule lerne, werde ich schon für mein normales Leben brauchen? Als ob ich wissen will, woraus Küchensalz besteht.“ Der Totenkopf-Junge fuhr sich durch das gestylte Haar.

Dean runzelte die Stirn. „Eric, denkst du wirklich, die Schule ist so unnötig? Natürlich, ein paar Fächer ergeben keinen Sinn, aber so etwas wie Mathe ist schon wichtig!“

Eric schnaubte. „Sowas kann nur ein Streber wie du sagen. Aber wieso unterhalten wir und auf einer Party über solche Sachen? Themenwechsel. Wie viele Abonnenten hat dein YouTube-Kanal denn inzwischen?“

„Gestern Abend waren es 4.085.“

„Wow, das ist schon ´ne Menge. Bei mir sind es ein paar hundert weniger. Na ja.“

Jack folgte dem Gespräch nicht mehr, er schaute nur zu, wie Eric während des Gespräches die Coladose über seine Schulter warf, so lässig, dass Dean davon anscheinend nichts mitbekam – oder es absichtlich ignorierte. Der Gedankenstrom brach ab, und Farryns Stimme erklang. *Okay, ich glaube, der Fall ist klar.*

*Nicht unbedingt*, meinte Jack. *Es könnte auch sein, dass dieser Junge namens Dean ebenfalls mitmacht. Vielleicht ticken alle Leute auf diesem Boot gleich.*

*Stimmt.* Farryn trieb noch immer im Schatten des Bootes. *Ich behalte die Gäste weiterhin im Auge. Jack, du kannst aus der Luft deutlich mehr auf einmal sehen und uns mitteilen, wenn sich wieder jemand verdächtig verhält. Du, Alisha, kannst im Moment wahrscheinlich nichts weiter tun, als auf unseren Bericht zu warten. Schließlich bist du nicht gerade unauffällig.*

*Ja, ich weiß. Ich bleibe eine Weile hier unten. Im Notfall kann ich schnell bei euch sein.* Jack hörte ihr an, dass es ihr nicht gefiel, einfach abzuwarten.

Er konzentrierte sich wieder auf die Gäste, checkte jeden einzelnen ab. Er zählte sechs Jungs und zwei Mädchen, Erwachsene waren keine in Sicht.

Als er seinen Blick auf Eric und Dean richtete, sah er gerade noch, wie Dean seine Plastikflasche im hohen Bogen ins Meer warf.

Eric lachte und meinte: „Das war ja schwach. Weiter kommst du nicht?“

„Kannst du denn weiter werfen? Das will ich sehen“, erwiderte Dean mit einem Grinsen.

„Dann pass‘ mal auf!“ Eric holte mit dem Arm aus, um die nächste Dose über Bord zu pfeffern. Die Dose flog zehn Meter weit, bevor sie ins Wasser klatschte und sich eine braune Flüssigkeit im Wasser verteilte. Wie es aussah, war sie nicht mal leer gewesen!

Jacks Wut erreichte einen neuen Höhepunkt. Er konnte es einfach nicht fassen. War die jüngere Generation nicht eigentlich dafür bekannt, zu wissen, wie man sich mit der Umwelt verhält?

Ein weiterer Junge kam zu Dean und Eric hinzu, er schien der Gastgeber zu sein.

„Hey, Dean, wie läuft dein YouTube-Kanal?“, fragte er.

„Wieso nur fragen mich das alle?“, gab Dean grinsend zurück, er war gerade dabei, eine Flasche Sprite zu öffnen. „Aber er läuft ziemlich gut, Josh, danke der Nachfrage.“

„Könntest du mir vielleicht Tipps geben?“, fragte Josh, während Eric ein Kaugummipapier ins Wasser fallen ließ. Die Augen von Josh folgten Erics Bewegung, doch er sagte kein Wort dazu.

Jack musste tief durchatmen, um nicht wie ein wild gewordener Tigerhai durchzudrehen – wie stark diese durchdrehen können, wusste er dank Tiago.

*Zwei andere Leute, ein Mädchen und ein Junge, werfen ebenfalls Müll ins Wasser*, meldete Farryn, der als Delfin mal hier und dort auftauchte, um das sich die Situation von mehreren Seiten anzuschauen.

*Eric und Dean machen weiter. Den Gastgeber, Josh heißt er, habe ich noch nicht Abfall in das Meer werfen sehen, aber es scheint ihn nicht zu interessieren, ob andere es machen*, gab Jack zurück.

Alisha tauchte einige Meter entfernt kurz auf, um leise Luft zu holen, und tauchte wieder ab. *Wir müssen da langsam mal eingreifen. Je länger wir warten, desto mehr Müll landet im Meer!*

*Du hast ja recht*, meinte Farryn, *aber was willst du tun?*

Jack dachte wieder nach – und plötzlich hatte er eine Idee. Sie war riskant, aber auf die Schnelle fiel ihm nichts Besseres ein. *Ich könnte mir die Dosen aus dem Wasser krallen und sie zurück auf das Boot befördern. Und du, Alisha, könntest es von unten anstoßen. Ich weiß, das ist nicht nett, aber irgendwie müssen wir sie dazu bewegen, wegzufahren. Am besten in den Hafen.*

Farryn schaute ihn an. *Ehrlich gesagt, ich hatte eben fast die gleiche Idee.*

*Na, dann mal los.* Alisha schien keine Sekunde lang zögern zu wollen.

Der Plan war nicht ideal. Im Gegenteil, es war ein üblicher Das-wird-nicht-funktionieren-und-total-schiefgehen-Plan. Ein Plan, der eher von den Schülern der Blue Reef kommen würde als von einem Schulleiter. Aber hatten sie eine Wahl?

Jack ging in den Sturzflug über. Die Luft piffte um ihn herum, wollte ihn bremsen. Er fächerte seinen Schwanz etwas aus, damit er den Sturz besser kontrollieren konnte, und fixierte die Coladose, die sich bis eben noch in Erics Hand befunden hatte. In der letzten Sekunde breitete er die Flügel aus, fing seinen Sturz ab und schloss seine Fänge um das kühle Aluminium.

Dann stieg er wieder auf. Von dem Boot aus kamen überraschte Rufe. Er glitt über das Gefährt, lockerte seinen Griff, zielte... und erlangte einen Volltreffer.

Eric fluchte, was das Zeug hielt, als die Dose im Kopf traf. Er griff sie sich und wollte sie gerade wieder wütend auf das Wasser werfen, als das Boot von unten gerammt wurde. Sämtliche Insassen schrien auf, Josh verschwand hektisch im Bootshaus. Eric rannte hinterher. Jack konnte hören, wie die beiden diskutierten.

„Eric, wir müssen hier weg! Wer weiß, was das gerade eben war? Schon mal den Film ‚Der weiße Hai‘ gesehen?“ Josh war kreidebleich, anscheinend hatte einmal rammen gereicht, um ihm Angst zu machen. Leider war Eric ein wenig selbstbewusster. „Ach komm schon, Josh. Hast du nicht gesehen, dass das ein Schwertwal war? Der ist kurz danach aufgetaucht!“

„Ein Schwertwal?!“ Josh schrie beinahe. „Die werden noch größer als jeder Hai!“

Eric grinste, was eher einem boshaften Zähnefletschen glich. „Du hast doch noch diese alten Harpunen deines Großvaters an Bord, oder? Knallen wir das Teil ab!“

„Aber -“

„Komm schon, Josh. Das -“ Weiter kam er nicht, denn Alisha ramnte das Boot erneut. Wasser spritzte, als es herumgeworfen wurde wie eine Nusschale. Eric fuhr hastig fort: „... das können wir als Problemtier wegerklären. Als Notwehr. Schließlich greift es uns an!“

Josh schien zu überlegen, dann nickte er abweisend. „Tu, was du willst, Eric, aber ich mache das Boot startklar und fahre hier weg, so schnell es geht!“

„Gut“, meinte Eric nur. Dann verschwand er kurz unter Deck und kam tatsächlich mit einer Harpune wieder. *Alisha, verschwinde da!*, rief Jack, während sein Herz sich vor Angst zusammenzog. Plötzlich war der Traum von vorhin wieder mit voller Präsenz da. Er konnte nicht zulassen, dass Alisha etwas passierte, diesmal nicht! *Die haben Waffen!*

*Bin schon weg*, antwortete sie. Schon drehte sie ab und senkte ihre Schnauze nach unten, um nach unten zu schwimmen. Langsam entfernte sie sich, viel zu langsam! Eric zielte bereits, schaute kurz nochmal nach, wie er die Harpune zu bedienen hatte, blickte wieder in die Richtung von dem Schwertwal... und schoss. Jack zuckte zusammen.

*Alisha, bist du okay?*, fragte Farryn.

*Alles gut, zielen kann der anscheinend nicht*, gab sie zurück.

Doch Jack empfand dennoch einen gigantischen Zorn auf Eric. Wie konnte er es wagen, Müll in das Meer zu werfen und dann auch noch auf Meerestiere zu schießen?

Er ging in den Sturzflug über und ergriff die Harpune. Eric schaute ziemlich überrascht rein, als ihm die Waffe entrissen wurde, doch kurz darauf wirkte er nur noch wütend.

„Dieser blöde Vogel! Dean, gib mir dein Schieß Eisen!“

Dean zögerte nicht lange, sondern griff an seinen Gürtel, an dem Jack erst jetzt eine kleine Pistole sah. Anscheinend kamen diese Teenager nicht aus dem besten Viertel und schienen es normal zu finden, eine Waffe bei sich zu tragen.

Eric hob die Waffe nach oben – und zielte auf Jack!

Er ging in den Sturzflug über – schon wieder. Sein Plan war, im Wasser zu verschwinden, an anderer Stelle wiederaufzutauchen und so schnell wie möglich wegzufliegen. Das waren keine harmlosen Kinder, sondern skrupellose Teenager, die kein Problem hatten, ein oder mehrere Tiere abzuknallen. Worauf hatten sie sich da eingelassen?

In dem Moment heulte der Bootmotor auf und fuhr in Richtung des Hafens in Miami, anscheinend hatte Josh ihn zum Laufen gekriegt und suchte nun das Weite.

Jack war kurz darauf, aufzuatmen, doch dann viel ihm der ganze Müll wieder ein, was wurde jetzt daraus?

*Alles gut, Jack*, beruhigte ihn Farryn, der offensichtlich seine Gedanken gespürt hatte. *Ich habe den ganzen Müll wieder an Bord geschafft, während ihr beide die Gäste hervorragend abgelenkt habt.*

*Oh, ... danke, Farryn. Wie das denn?* Jacks Herz raste noch immer, doch gleichzeitig war er unglaublich erleichtert, dass alles gut gegangen war. Erst jetzt viel ihm ein stechender Schmerz an seinem rechten Flügel auf, anscheinend hatte Eric doch noch eine Chance gehabt zu schießen und Jack war nicht rechtzeitig hinter der Bordwand verschwunden.

*Ich habe meine Arme teilverwandelt und den Abfall zurück an Bord geworfen.*

*Genial!*, meinte Alisha. *Schwimmen wir zurück zur Schule, und dort kann Mrs Misaki deinen Flügel – oder Arm – verarzten*, fügte sie hinzu, der Jacks Verletzung nicht entgangen war.

*Gut*, meinte Jack. *Und ... danke Farryn! Und du, Alisha, warst der beste weiße Hai, den es in Florida gibt.*

*Ha, ich habe mein Bestes gegeben*, antwortete sie schmunzelnd.

Dann machten sie sich auf den Rückweg.